

SEXUELLE GEWALT UND PERSÖNLICHE AUFFÄLLIGKEITEN:

EINE STUDIE ZU 20-JÄHRIGEN MÄNNERN IN DER SCHWEIZ

Kurz gesagt

Wohl über kein Thema der aktuellen Kriminologie wird soviel spekuliert wie über das Dunkelfeld von Sexualstraftaten. Die vorliegende Studie an 21314 Schweizer Rekruten 1997, welche rund 80% der männlichen Kohorte der 20-jährigen umfasst liefert dazu erstmals konkretere Ergebnisse. In der Tat gibt es eine grosse Anzahl sexueller Uebergriffe vor allem auf Frauen aber auch auf ca. 10% männliche Opfer.

Weiter fanden wir 30 Vergewaltigte, welche – noch unerkannt von den Behörden - ihre Opfer unter Drohungen oder Gewalt zum Geschlechtsverkehr genötigt hatten. Interessanterweise unterschieden sich diese 30 unerkannten Sexualstraftäter in keiner Art und Weise von den in klinischen Studien untersuchten Vergewaltigern. Sie zeichnen sich durch kriminelle Versatilität und eine markante Psychopathologie aus, welche meistens schon im Kindesalter ihren Anfang nahm.

Hintergrund

Seit den 70er Jahren werden die Rekruten der schweizerischen Armee zu einem aktuellen Thema befragt. Organisiert werden diese Befragungen jeweils gemeinsam von der Armee (Pädagogische Rekrutenprüfungen) und einem Hochschulinstitut. Für das Jahr 1997 erhielt unser Institut den Auftrag, eine solche Befragung zu betreuen. Dabei ging es um erlebte, d.h. von den befragten 20-jährigen Männern erlittene, wie auch um von ihnen - aktiv - verübte Gewalt. Befragt wurden 21'347 Armeeerkruten. (Verfügbar sind 21'314 auswertbare Fragebögen). An die Hälfte der 7'900 Personen in dieser Altersgruppe, die die Rekrutenschule nicht oder nicht in diesem Jahr absolvierten, wurde eine Kurzform des Fragebogens nach Hause geschickt. Davon wurden 1'160 zurückgesandt. So erfasst die vorliegende Studie mehr als 80% Prozent der gesamten männlichen Alterskohorte - also mehr als die meisten Befragungen heutzutage selbst unter günstigsten Bedingungen. Die einzige relevante Einschränkung ergibt sich daraus, dass nur Männer schweizerischer Nationalität erfasst wurden.

Die Rekruten füllten den umfangreichen Fragebogen im Klassenverband und unter der Aufsicht von Zivilpersonen aus, bei weiten Abständen von Mann zu Mann, um jede Indiskretion zu vermeiden. Nach Beendigung des Ausfüllens warfen sie den Fragebogen in eine aufgestellte Urne, was die Anonymitätszusicherung für alle sichtbar garantierte. Dies erklärt wohl die mit über 90% ungewöhnlich hohe Quote gültiger Antworten, aber auch einige der aufsehenerregenden Ergebnisse, über die wir im folgenden berichten.

Im vorliegenden Papier fassen wir Ergebnisse zur sexueller Gewalt zusammen, die die befragten Rekruten im Laufe der letzten 12 Monate vor Beginn der Rekrutenschule begangen haben. Wir betrachten diese Verhaltensweisen im Zusammenhang mit anderen Verhaltensauffälligkeiten und in einer biographischen Perspektive. Der umfangreiche Fragebogen enthält dazu zahlreiche relevanten Informationen.

Die vorliegende Studie ist eine der grössten, die je in einem westlichen Land zu diesem Thema durchgeführt wurde. Ihre Relevanz liegt auch darin, dass fast alle bisherigen Kenntnisse über Sexualstraftäter anhand verurteilter Täter gewonnen wurden, über diejenigen aber, die polizeilich nicht registriert sind, fast nichts bekannt ist. In der Regel sind die Stichproben von Dunkelfeldstudien viel zu klein, als dass man die seltenen schweren Formen von Delinquenz überhaupt erfassen könnte. Die vorliegende Untersuchung ist dank des ungewöhnlichen Umfangs der Stichprobe in der Lage, diese Lücke teilweise zu füllen.

Finanziert wurde die Untersuchung hauptsächlich von den Pädagogischen Rekrutenprüfungen bzw. vom Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport. Die Auswertung der Untersuchung wurde verdankenswerterweise vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert.

Einzelheiten zum methodischen Vorgehen werden im Buch *Agressions et Victimisations* das im Laufe des Jahres 2000 bei Sauerländer (Aarau) erscheinen wird, erläutert. Erwähnt sei hier nur, dass Interviews zum selbstberichteten Verhalten als valide und verlässliche Methode gelten (Aebi, 1999) - jedenfalls dann, wenn die Befragten von der Anonymität der Befragung überzeugt wer-

den können, was bei einer schriftlichen Befragung leichter fällt.

Zur Häufigkeit sexueller Übergriffe

Auf die Frage, ob - und ggf. wie oft - sie bestimmte sexuelle Übergriffe im Laufe der letzten 12 Monate vor der Rekrutenschule begangen haben, haben rund 14% eine der in der folgenden Tabelle 1 aufgeführten Handlungen zugegeben. Das erscheint einerseits viel, geht es doch bei all diesen Handlungen um solche, bei denen der Wille der beteiligten Person missachtet wurde; andererseits mögen solche Vorfälle in vielen Fällen relativ harmloser Art gewesen sein, verbunden allenfalls mit ersten sexuellen Erfahrungen, deren strafrechtliche Einordnung (auch wegen möglicher Sachverhaltsirrtümer) nicht einfach sein dürfte.

Eher bedenklich stimmt hingegen, dass die Häufigkeiten nicht - wie typischerweise bei Opfererfahrungen - mit zunehmender Schwere der Tat (von Stufe 1 bis Stufe 5) konstant abnehmen, sondern dass die Penetration gegen den Willen der anderen Person (Stufe 5) häufiger vorkommt als Verhaltensweisen der

Stufen 2 bis 4. Es bestätigt dieser Befund eine Beobachtung von Godenzi (1989) und von Koss & Dinero (1988), dass sexuelle Gewalt gegenüber Frauen oft direkt zum Geschlechtsverkehr führt.

Da der Begriff "gegen den Willen der beteiligten Person" allenfalls mehrdeutig sein könnte, haben wir in der rechten Kolonne zusätzlich angegeben, wieviele derjenigen, die eine entsprechende Handlung zugegeben haben, dabei - zumindest bei einem der berichteten Vorfälle - Einschüchterung, Waffen oder Gewalt angewendet haben. Dabei zeigt sich, dass - den Angaben der Täter zufolge - die Missachtung des Willens der beteiligten Person in den meisten Fällen ohne Anwendung äusserer Gewalt ablief, wobei hier offenbleiben muss, inwieweit dabei die Täter ein Abhängigkeitsverhältnis oder eine Widerstandslosigkeit des Opfers ausgenützt haben könnten.

Als Opfer nannten rund ein Drittel der fraglichen Männer (Ex-) Partner(innen), knapp die Hälfte andere bekannte Frauen, rund ein Viertel unbekannte Frauen; knapp

Tabelle 1: Sexuelle Übergriffe und Gewalt, begangen im Lauf der letzten 12 Monaten vor der Rekrutenschule

Kategorien in ansteigender Schwere	1-2x	3-5x	6-20x	>20x	Davon Nöt:*
1° Jemanden belästigt (Exhibitionismus, Gesten, gezwungen Porno Videos anzuschauen), jemanden gegen seinen Willen geküsst, anfasst z.B. am Hintern, oder umarmt (ohne andere Übergriffe) (n= 1'957)	4.5%	2.6%	1.3%	0.8%	0.9% (n=18)
2° Jemanden am Geschlechtsteile berührt gegen seinen/ ihren Willen (einschliesslich Übergriffe der Kat. 1) (n= 162)	0.5%	0.2%	0.0%	0.0%	0.0% (n=0)
3° Jemanden gegen seinen/ ihren Willen dazu gebracht, Geschlechtsteile (des Täters) zu berühren (einschliesslich Übergriffe der Kat. 1&2) (n= 126)	0.3%	0.1%	0.1%	0.1%	3.2% (n=4)
4° Jemand dazu gebracht, gegen seinen/ ihren Willen Geschlechtsteile (des Täters) mit dem Mund zu berühren (einschliesslich Übergriffe der Kat. 1-3) (n= 66)	0.2%	0.0%	0.0%	0.1%	10.8% (n=7)
5° Geschlechtsverkehr gehabt mit jemandem gegen ihren/ seinen Willen (einschliesslich Übergriffe der Kat. 1-4) (n= 648)	0.5%	0.4%	0.5%	1.7%	4.6% (n=30)
6° Keine Angaben zur Art des Übergriffs			-		n=17
Total aller Kategorien (n= 2'976)			13.96%		2.6% (n=76)

N = 21'313, missing=1

*Nöt: = Prozentsatz derjenigen, welche ihr(e) Opfer unter Einschüchterung, Drohung mit einer Waffe oder physischer Gewalt genötigt haben. Der Prozentsatz bezieht sich nicht auf alle Rekruten, sondern nur auf diejenigen, die eine in der betreffenden Zeile genannte Handlung begangen hatten.

10% gaben Uebergriffe gegen eine männliche Person zu, und 1% missbrauchten (mindestens) ein Kind.

Auffälligkeiten in der Persönlichkeit von Vergewaltigern

Wie man der vorstehenden Tabelle entnehmen kann, gibt es unter den 21'314 Rekruten einen harten Kern von 30 Männern, die Vergewaltigungen (unter Anwendung äusseren Zwangs oder von Gewalt) zugegeben haben. Diese Gruppe zeichnet sich durch eine Reihe weiterer Verhaltensauffälligkeiten aus, die wir hier kurz zusammenfassen - zumal über nicht verurteilte Vergewaltiger (fast) nichts bekannt ist. Interessanterweise bemerkt man einen sehr deutlichen Unterschied zwischen den Männern, die jemanden sexuell genötigt haben i.S. des StGB, ohne jedoch bis zum Geschlechtsverkehr zu gehen, und den eigentlichen Vergewaltigern. Obwohl sich die weniger schweren Sexualdelinquenten im Durchschnitt immer noch sehr unvorteilhaft vom Rest der Rekruten abhoben, waren sie von deutlich weniger Auffälligkeiten betroffen als die Vergewaltiger.

Verhalten und allgemeine Delinquenz

Vergewaltiger begehen auffallend oft andere Sexualdelikte, aber auch viele Delikte, die völlig ausserhalb jedes Bezugs zur Sexualität liegen. 73% unter ihnen hatten irgendwann in ihrem Leben bereits mit der Polizei zu tun (vs. 26% der andern Rekruten), und 47% standen mindestens einmal vor Gericht (vs 8% der andern). Mehr als doppelt so oft als die andern Rekruten begehen sie schwere Verkehrsdelikte, und 20% (gegenüber 5% der andern) hatten mindestens einmal einen Fahrausweisentzug. Das Repertoire der Delikte der Vergewaltiger im vergangenen Jahr war ansehnlich: über ein Drittel hatten Einbrüche begangen (gegenüber 1.5% der andern), 67% hatten mindestens dreimal Drogen verkauft (vs 9% der andern Rekruten), mindestens 27% hatten absichtlich ein Feuer gelegt (vs. 0.5% der andern), und 27% hatten einen Betrug begangen (vs. 4% der andern). Zu diesem ausgeprägt kriminellen Profil kommt bei vielen ein fataler Hang zu Waffen hinzu; 57% besitzen eine private Schusswaffe (gegenüber 8% der andern). Die Gewaltbereitschaft der Vergewaltiger ist ganz massiv erhöht. Im ganzen bisherigen Leben hatten bereits 77% der Vergewaltiger jemanden so sehr verletzt, dass

er ärztlicher Hilfe bedurfte (vs. 9.5% der andern). Allein im letzten Jahr haben 43% der Vergewaltiger eine Körperverletzung begangen (vs. 3% der andern).

Ausserdem begingen sie die Sexualstraftaten und Uebergriffe oft in grosser Zahl: die Sexualdelikte sind nicht Einzelvorkommnisse, sondern gewissermassen Routine. Nur 6.7% (= 2 der 30 Täter) waren aber wegen eines der genannten Sexualdelikts im letzten Jahr angezeigt worden und kamen vor Gericht. Allerdings muss man davon ausgehen, dass diejenigen Straftäter unter den 19-jährigen, welche zu einer längeren Strafe verurteilt wurden, deswegen nicht in die Rekrutenschule einrücken mussten.

Vergewaltiger gehen ganz allgemein grosse Risiken ein in ihrem Sexualverhalten. Im Laufe der letzten 12 Monate vor der RS traten 70% der Vergewaltiger als Freier von Prostituierten auf (vs. 9% der anderen), 57% gingen selber auf den Strich, was nur 1% der andern Rekruten zugegeben haben, und 77% haben mindestens einmal ungeschützt mit einer unbekanntem Person sexuell verkehrt (gegenüber 8% der andern).

Zu den Opfern ist zu erwähnen, dass mindestens 75 Personen geschädigt wurden. Insgesamt 53% der Vergewaltiger haben (u.a.) ihnen unbekannte Personen attackiert, was unterstreicht, daß die Taten nicht aus einer bestimmten Beziehungskonstellation heraus zu erklären sind, sondern relativ "ziellos" irgendwelche Opfer treffen.

Tab. 2: Wer waren die Opfer der Vergewaltiger

mehrfache Nennungen möglich	%	N
Partner -in / Ex-Partner -in	36.7%	11
Geschwister (Bruder oder Schwester)	3.3%	1
bekannter / unbekannter Mann	33.3%	10
bekannte / unbekannte Frau	66.7%	20
Sohn, Tochter, anderes Kind	40.0%	12
keine Angabe zu den Opfern	13.3%	4

N=30

Literatur

Aebi M. (1999): *La validité des indicateurs de la criminalité : Les sondages de délinquance auto-reportée face aux données de police et du casier judiciaire dans le cadre de l'évaluation des essais suisses de prescription d'héroïne. Thèse de doctorat présentée à l'Institut de police scientifique et de criminologie de l'Université de Lausanne.*

Auffälligerweise wurden nicht nur Frauen und Kinder viktimisiert, sondern auch Männer. Die Tatsache, dass ein Drittel dieser Täter im jüngeren Alter auch Männer angreifen, war bisher nicht bekannt. Dieses Resultat weist einmal mehr daraufhin, dass Dunkelfeldforschung neue und wichtige Erkenntnisse im Bezug auf Delinquenz erbringt, weil gewisse Delikte kaum je aufgedeckt werden. Indessen können wir über die Gründe, weshalb männliche Opfer sexueller Gewalt diese nicht zur Anzeige bringen, nur spekulieren. Es könnte beispielsweise sein, dass die Delikte innerhalb eines stark mit Scham- oder Schuldgefühlen besetzten Kontextes stattfanden, etwa wenn das Opfer als Freier auftrat oder ein sexuelles Abenteuer in einer öffentlichen Anlage suchte. Unsere Ergebnisse weisen allerdings darauf hin, dass die Strafverfolgung der Sexualstraftaten gegen Männer gerade im Hinblick auf die mannigfachen Opfer jeglichen Alters und Geschlechts der Vergewaltiger und ihr skrupelloses Vorgehen im Bezug auf das Verbreiten ansteckender Krankheiten keineswegs vernachlässigt werden sollte.

Auffälligkeiten im sozialen Profil und in der Biographie

Im Gegensatz zu vielen anderen Kriminellen weisen mehr als die Hälfte der Vergewaltiger eine relativ normale Berufslaufbahn auf. Sie haben in ungefähr demselben Ausmass wie andere Rekruten eine Lehre erfolgreich absolviert. Insoweit scheint die äussere Anpassung relativ gut gelungen. Trotzdem ist der Anteil an Schulversagen unter den Vergewaltigern grösser als bei andern Männern.

Die Resultate der Tabelle 3 zeigen indessen, dass Vergewaltiger weit überdurchschnittlich in ihrer Entwicklung durch eine Reihe mehr oder schwerwiegender neurotischer Symptome behindert wurden.

So sind Bettnässen, Angstzustände, Depressionen, aber auch Selbstverstümmelung und Suizidgedanken oder -versuche unter Vergewaltigern um ein Vielfaches häufiger unter anderen Rekruten (Tabelle 3). Verhaltensstörung im Sinne von *conduct disorder* (nach DSM-IV 312.8) waren unter Vergewaltigern ebenfalls viel stärker verbreitet (63.3% versus 9.6%). Aber auch im gegenwärtigen Alter manifestieren Vergewaltiger Anzeichen einer deutlich ausgeprägten Psychopathologie. 83.3% müssen als abnorme Persönlichkeiten im Sinne des Gesetzes bezeichnet werden und die übrigen litten an andern Symptomen. Zum Beispiel verloren 40% im letzten Jahr mehr als 20 mal die Kontrolle über sich oder wurden aggressiv unter dem Einfluss von psychoaktiven Substanzen (vs. 4% der übrigen Rekruten). Nur 17% haben im letzten Jahr nie derart exzessiv Substanzen konsumiert, dass so etwas passiert wäre (vs. 60% der andern). Allein im letzten Jahr hatten 27% der Vergewaltiger versucht, sich umzubringen (vs. 2.5% der andern Rekruten), davon die Mehrheit sogar mehrmals.

Tabelle 3: Selbstberichtete Symptome in Kindheit und Jugend

	Kindheit (Primarschule)		Jugend (Sekundarstufe)	
	Vergewaltiger n=30	andere Rekruten n=21'283	Vergewaltiger n=30	andere Rekruten n=21'283
<i>mehrfache Nennungen möglich</i>				
Spaltenprozent	%	%	%	%
Bettnässen	33.3	8.15	23.3	0.91
Angstzustände, Stress	33.3	7.34	26.7	8.39
Depressionen	13.3	4.00	20.0	11.80
Sich selbst Verletzungen zufügen	16.7	0.93	36.7	2.93
Davonlaufen von zuhause	13.3	2.49	30.3	4.02
Selbstmordgedanken	20.0	3.79	50.0	14.37
Selbstmordversuch(e)	13.3	0.47	16.7	1.70

N=21'313, missing=1

Anmerkung zur Signifikanz: Die Unterschiede sind in der Regel signifikant auf dem 5% Niveau, ausser in denjenigen Feldern, wo man sie nicht berechnen kann, weil sie weniger als fünf Observationen enthalten (5 Vergewaltiger = 16.7%)

Diese massiven Unterschiede belegen nun wiederum die Gültigkeit der Angaben der Befragten: solche Dinge "erfindet" man nicht einfach so, zumal männliches Prahlen und Bluffen sich kaum im Zugeben solcher Verhaltensauffälligkeiten äussert, die in der Regel schamhaft verschwiegen werden. (Dass die Befragten solche negativen und sicher belastenden Seiten ihrer Persönlichkeiten im Interview zugegeben haben, ist wohl auch der "sichtbaren" Garantie der Anonymität der Antworten zuzuschreiben.)

Aehnliche Konstellationen sind anhand verurteilter Vergewaltiger bereits früher festgestellt worden (Hazelwood & Warren, 1989, Burgess et al., 1988). Sie wurden aber stets mit dem Hinweis relativiert, dass sich diese Resultate allein auf Vergewaltiger bezögen, die "erwischt" worden seien, wogegen Vergewaltiger im Dunkelfeld viel eher dem "gewöhnlichen" Mann vergleichbar seien. Unsere Daten erlauben dazu zwei Feststellungen:

Erstens: Verurteilte und im Dunkelfeld agierende Vergewaltiger weisen sehr weitgehende Aehnlichkeiten auf. Es bleibt im übrigen offen, ob Täter, die so oft und penetrant schwere Delikte begehen, auf Dauer im Dunkelfeld verbleiben können. (Auch drei von vier Vergewaltigern in unserer Stichprobe hatten bereits mit der Polizei zu tun - allerdings im Zusammenhang mit irgendwelchen Delikten).

Zweitens: Vergewaltiger, ob aktenkundig oder (noch) im Dunkelfeld, sind klar nicht "normale" Männer (Haas, 1995). Ihre Entwicklung weicht in entscheidenden Punkten von der Normalbiographie junger Männer ab.

Vergewaltiger neigen, wie dies bereits früher beobachtet wurde (Godenzi 1989, 1994), zur Bagatellisierung ihrer Taten und entsprechenden Schuldzuweisungen an die Opfer. Damit einher geht ein tendenziell abwertendes Frauenbild, was sich etwa darin niederschlägt, dass jeweils rund drei von fünf dieser Männer Statements zustimmen wie "Frauen lieben es, wenn man etwas Gewalt gebraucht, um mit ihnen Sex zu haben", oder "wenn eine Frau mit einem Mann flirtet, will sie sexuell befriedigt werden, auch wenn sie weitere Avancen ablehnt", oder "ein Mann, der den ganzen Tag arbeitet, hat Anrecht auf sexuelle Befriedigung zuhause". Diejenigen jungen Männer, welche jemanden zum Geschlechtsverkehr genötigt, dabei aber nach ihren Angaben nicht auf Einschüchterung oder offene Gewalt zurückgegriffen haben (n=618), offenbaren zwar häufiger frauenfeindliche Einstellungen als andere Rekruten, aber lange nicht in demselben Ausmass wie Vergewaltiger. Nicht beantworten lässt sich aufgrund unserer Daten, ob diese Einstellung Ursache oder Folge entsprechender Taten sind.

Dies gilt auch für die unter Vergewaltigern weit verbreitete Vorliebe für Porno-Videos der harten und härtesten Sorte.

Missbrauch in der Kindheit der Vergewaltiger

Vergewaltiger haben während ihrer Kindheit überaus oft schwer traumatisierende Erfahrungen mitgemacht. Deutlich häufiger als andere Rekruten haben sie während ihrer Kindheit Unfälle erlitten – ein weiteres Symptom, das mit einer späteren delinquenten Entwicklung korreliert (Junger 1994). Mindestens zwei Drittel unter ihnen waren Opfer ganz schweren sexuellen Missbrauchs im Sinne von Verbrechen, welche oralen oder analen Sex mit dem Kind beinhalteten oder durch Nötigung zu sexuellen Handlungen unter Drohungen oder Gewalt zustande kamen (gegenüber nur 2.7% unter den andern Rekruten). Die Hälfte wurde von ihren Eltern, Pflegeeltern oder andern erziehungsberechtigten Erwachsenen körperlich schwer misshandelt. Insgesamt hatten 76.7% unter ihnen unter der einen oder anderen traumatisierenden Erfahrung zu leiden, oft in Kombination. Die Restlichen haben übrigens diesbezüglich zuwenig Informationen geliefert im Fragebogen und nicht etwa eine "normale" Kindheit angegeben. So erstaunt es wenig, dass viele der späteren Vergewaltiger ein schwer gestörtes Verhalten zeigen, das sich wie ein roter Faden durch ihr gesamtes Leben zieht.

Sexueller Kindsmisbrauch und zukünftige Delinquenz

Allerdings darf dies nicht so verstanden werden, dass sexuelle Viktimisierung während der Kindheit gewissermassen automatisch einschlägige Delinquenz

Burgess A. W., Hazelwood R. R., Rokous F. E., Hartman C. R., Burgess A. G. (1988): "Serial Rapists and Their Victims: Reenactment and Repetition", in Prentky R. & Quinsey V., *Human Sexual Aggression: Current Perspectives*. New York: New York Academy of Sciences (Vol. 528), 277-295.

Godenzi A. (1989): *Bieder, Brutal. Frauen und Männer sprechen über sexuelle Gewalt*. Zürich: Unionsverlag.

Godenzi A. (1994): "What's the big deal? We are men and they are women", in Newburn T. & Stanko E. (Ed.), *Just Boys Doing Business?* London: Routledge.

Haas H. (1995): "Ausgebrannte Adoleszenz: das Negativ bürgerlichen Lebens in der Moderne". in Apfel R., Blum M. & Rost. W.D.: *Ethnopsychanalyse 4: Arbeit, Alltag, Feste*. Frankfurt a.M.: Brandes & Apfel, 184-204.

Hazelwood R. & Warren J. (1990): "The criminal behavior of the serial rapist". *FBI Law Enforcement Bulletin*. Februar 1990, 11-16.

Junger M. (1992): "Accidents and Crime", in T. Hirschi & M. Gottfredson, *The Generality of Deviance*. New Brunswick, N.J.: Transaction Publishers.

Killias M. (1991): *Précis de Criminologie*. Berne: Stämpfli.

Koss M. & Dinero T. (1988): *Predictors of Sexual Aggression among a National Sample of Male College Students*. in: Prentky R. & Quinsey V., *Human Sexual Aggression: Current Perspectives*. New York: New York Academy

im Erwachsenenalter nachsichziehe. Zwischen in der Kindheit erlittenem sexuellem Missbrauch (leicht bis schwer) und im Erwachsenenalter begangenen sexuellen Übergriffen (leicht bis schwer) besteht zwar ein hochsignifikanter Zusammenhang, doch ist diese Assoziation bei weitem nicht perfekt. Von denjenigen Rekruten, die nie Opfer sexuellen Missbrauchs geworden waren, haben 7% sexuelle Übergriffe zugegeben. Von den als Kind oder Jugendliche sexuell missbrauchten Befragten haben aber rund ein Drittel selber sexuelle Übergriffe zugegeben. Dies ist gewiss ein eindrücklicher Unterschied, der die kausale Rolle solcher Erfahrungen unterstreicht. Allerdings haben zwei Drittel der Opfer sexuellen Missbrauchs später keine sexuellen Übergriffe begangen. Insofern muss vor einer fatalistischen Sichtweise gewarnt werden, die frühere Missbrauchopfer automatisch als künftige Täter sieht. Im Falle der Vergewaltiger sind - wie erwähnt - Missbrauchserfahrungen indessen noch wesentlich häufiger als bei Rekruten mit einer Neigung zu sexuellen Übergriffen im allgemeinen (n=2'946); hinzu kommt in ihrem Fall die Häufung gravierender Traumata. Es liegt auf der Hand, dass die sexuelle und sonstige Viktimisierung von Knaben und männlichen Jugendlichen vermehrt zu therapeutischen Interventionen führen sollte.

Folgerungen

- Vergewaltiger sind eine kleine, aber hochaktive Gruppe (eine grosse Zahl dieser Verbrechen geht vermutlich auf das Konto von Mehrfachtätern). Sie unterscheiden sich von anderen jungen Männern deutlich in ihrer Biographie und ihrem Profil, das

stark pathologische Züge trägt. Das gilt sowohl für verurteilte Vergewaltiger wie dies schon früher festgestellt wurde, als auch für (noch) unerkannte Täter

- Opfer einer Vergewaltigung sollten auch im Hinblick auf das Risiko einer Ansteckung mit einer Geschlechtskrankheit (z.B. AIDS, Hepatitis) betreut werden, dies angesichts der hohen Frequenz riskanter sexueller Kontakte, denen sich Vergewaltiger selber und ihre Opfer/Partner aussetzen.
- Für die bessere Erfassung der Sexualtäter mit der grössten kriminellen Energie sollten Strafverfolgungsorgane speziell geschulte und verständnisvolle Ansprechpersonen für männliche Opfer sexueller Gewalt zur Verfügung stellen. Der Kanton Zürich hat dies bereits getan. Die beträchtliche Anzahl männlicher Opfer und die häufigen Kontakte der Vergewaltiger mit der Prostitution weisen darauf hin, dass Strafverfolgung von Delikten im "Milieu" keineswegs eine zweitrangige Aufgabe ist, gerade wenn man Serientäter dingfest machen möchte.
- Eine DNA-Datenbank verurteilter Personen würde zur Aufklärung sexueller Gewaltverbrechen vor allem dann beitragen, wenn darin nicht allein Sexualdelinquenten Aufnahme fänden. Dies angesichts der hohen Prävalenz "normaler" Delikte unter Vergewaltigern.
- Sexueller Viktimisierung von Knaben sollte vermehrt Beachtung geschenkt werden. Einmal festgestellt, besteht in therapeutischer Hinsicht ein dringender Handlungsbedarf.

**Verfasser dieser Nummer:
Henriette Haas & Martin Killias**

Redaktion: Prof. P. Margot und Prof. M. Killias, IPSC, UNIL, 1015 Lausanne

Bitte senden Sie Ihre Bemerkungen und Mitteilungen an:

Sekretariat *Crimiscope*
UNIL - Institut de police scientifique et de criminologie
CH-1015 LAUSANNE

☎ (021) 692 46 42
Fax (021) 692 46 05
Int. (+ 41 21) 692 46 42

